

seinem vierten Zuge starb er infolge eines Sturzes vom Pferde. Sein Tod ereignete sich kurz nach seiner Begegnung mit einer Seherin, welche ihn also angeredet hatte: „Wohin, unerfättlicher Drusus, drängst du? Dir ist nicht alles zu schauen beschieden; wende dich weg von hier, denn nahe steht das Ziel deiner Thaten und deines Lebens.“ — Nach Drusus übernahm Tiberius den Oberbefehl über die römischen Legionen in Germanien und brachte alle Stämme vom Rheine bis zur Elbe zur Anerkennung der römischen Herrschaft. R.

4. Kampf Hermanns mit Quinctilius Varus 9 n. Chr.

In dem durch Drusus und Tiberius unterworfenen Gebiete Großgermaniens stellten die Römer erst Sentius Saturnius und nach diesem Quinctilius Varus als Statthalter auf. Letzterer führte römische Sprache und Gesetze ein, forderte Steuern und ließ freien Germanen die Streiche der römischen Ruten und Peile empfinden. Diese Schmach fühlte niemand mehr, als der Cheruskerfürst Hermann oder Arminius (Segimars Sohn), der einst selbst in römischen Legionen gedient und die römische Ritterwürde erhalten hatte. Voll Erbitterung über diese Knechtung bestimmte er seine Stammesgenossen, dann die Bructerer, Marjen, Chatten u. s. w. zur gewaltsamen Abwerfung des drückenden Joches. Aber sein Anschlag wurde durch Segest, dessen Tochter Thusnelde er entführt und geheiratet hatte, verraten. Zum Glück schenkte Varus den Worten des Verräters keinen Glauben. Selbst als verabredeterweise die Nachricht eintraf, daß im Lande der Chatten ein Aufstand ausgebrochen sei, kannte der Verblendete die ihm drohende Gefahr noch nicht. Er glaubte, es handle sich nur um eine Empörung, welche durch wenige Unzufriedene angezettelt worden sei, und brach mit drei Legionen aus seinem Lager an der Weser auf, sie im Keime zu ersticken. Sorglos zog er Ende September des Jahres 9 n. Chr. in die unwegsamen Schluchten und Thäler des Teutoburger Waldes. Da fiel Hermann mit dem germanischen Heerbann plötzlich über ihn her, und nun wütete drei Tage lang ein furchtbarer Kampf. Wie die Saaten unter Hagelschloffen sanken die tapfersten Römer unter den Hieben